



#blacklivesmatter

Der Heilige Geist weht, wann und wo er will. Mit der Luft vergleicht die Bibel das Wesen des Geistes. Von Anfang an. Auf den ersten Seiten der Bibel wird erzählt, wie sich die „Geistin“ Gottes über der Urflut hin und her bewegt. Luft belebt und aktiviert. Luft ist Leben. Wo Gottes Geist weht, da geht es lebendig zu. Da sind Vitalität, Lebensfreude, Lebenskraft und Zuversicht – vielleicht ein guter Indikator auch für die Anwesenheit des Geistes in einer Gemeinde.

„Ich kann nicht atmen“ – das sind die Worte von George Floyd. Gesprochen, nein: hingehaucht mit letzter Kraft – am Montag, bevor wir Pfingsten gefeiert haben. Letzte Worte. „Ich kann nicht atmen“.

Seitdem geschieht viel in den USA. Ein Wind weht durch das Land – und hat inzwischen weite Teile unserer Erde erfasst. Der Geist der Mitmenschlichkeit und des Mitgefühls hat viele, viele Menschen ergriffen. Und nicht nur in Nordamerika. Auch bei uns und anderswo. In München, Berlin, Köln und Oldenburg und vielen anderen Orten lassen sich Menschen vom Geist des Lebens bewegen. An anderen ist dieser Windhauch vorüber gegangen. Vielleicht haben sie sich ihm gegenüber auch verschlossen. Das kann verschiedene Gründe haben. Einer mag darin liegen, einen Unterschied zu machen zwischen den Menschen, sie einzuteilen, je nachdem,

wie sie aussehen, woher sie mutmaßlich kommen. Sie zu bewerten nach ihrer Hautfarbe etwa.

Dass Menschen eine solche Einteilung von ihresgleichen unternehmen, kommt nicht nur in den Vereinigten Staaten vor. Es geschieht auch bei uns. Vielleicht sogar in der eigenen Familie, in der Nachbarschaft, im Verein, am Arbeitsplatz, in der Gemeinde... Da sieht einer anders aus, wirkt fremd, spricht anders... Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, wer ein Herz hat zu vernehmen und den Mut wahrzunehmen, der weiß, worum es geht. Der kennt das. Und das kann einem schon den Atem rauben. Vor Erschrecken. Wie nah es doch ist, dieses Ungeheuerliche, dieses Monstrum. Mag sein, auch in mir. Vielleicht ist es noch ganz klein. Ein Zwerg. Aber es ist da. Und es will wachsen. Und es wird genährt. Es weiß, sich seine Bissen zu verschaffen. Findet seine Häppchen zwischen den Zeilen: Woher kamen doch

noch die da aus Göttingen... ? Und diese Gemeinde aus Bremerhaven, das waren doch vor allem welche aus...? Die da krank waren in der Fleischindustrie, die gehörten doch gar nicht zu uns...? Hast Du gesehen, wie es da aussah, wo die wohnten? - Steckt so ein Denken vielleicht auch in mir? Wo fängt es an? Wo führt es hin? Wo hört es auf? Da, wo der Mensch mit mir nicht mehr zu atmen vermag.

Als die „Geistin“ – als Gottes Lebensatem – über den Wassern der Urzeit sich hin und her bewegte, schuf Gott den Menschen. Den Menschen. Als sein Ebenbild. Durch seinen Lebensatem belebt. Es gibt Unterschiede zwischen den Menschen. Ohne Zweifel. Jedes Menschenkind ist anders. Anders schön. Und alle sind Gottes Kinder, Gottes Ebenbild. In allen will Gottes Lebensatem zum Zuge kommen. Durch alle will Gottes Lebensatem schöpferisch in unseren Alltag hineinwehen und -wirken.

Wie segensreich das ist, das können wir im Leben vieler Menschenkinder ablesen. Angefangen hat das vielleicht mit einem herumvagabundierenden Handwerkersohn, der so ganz anders war und lebte, als man sich im Ammerland landläufig einen braven Schwiegersohn vorstellt. Durch ihn kam dieser Lebensatem zu den Menschen – und hat sie lebendig gemacht. Auf vielfältige Weise. Über alle Grenzen hinweg. Die Liebe, die er gelebt hat, die durch ihn in unseren Alltag weht, sie mag uns atmen lassen und uns stark machen dafür, Leben zu bewahren und zu schützen. Und allem entgegen zu treten, was jenen frischen Wind des Lebens hindern will. Damit alle atmen können.

Pastor Stephan Bohlen
Edeweicht

Redaktion: Stephan Bohlen (Edeweicht)